

Zeitschrift: Publikationen der Schweizerischen Musikforschenden Gesellschaft.
Serie 2 = Publications de la Société Suisse de Musicologie. Série 2

Herausgeber: Schweizerische Musikforschende Gesellschaft

Band: 48 (2007)

Rubrik: I. Zum Anlass

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gruss an Jean-Claude Zehnder

Lieber Jean-Claude!

Es gehört zu den raren und deshalb bemerkenswerten Erscheinungen unserer Zeit, dass jemand wie Du, in dessen Wesens-«Mixtur» Ambition und Übereifer nicht gerade die markantesten «Register» sind, gleichwohl im Musikleben, in Lehre und Forschung so überaus erfolgreich ist. Geraade dadurch, dass Du nicht «Effekt haschst», kannst Du, der Bedächtige, der auf Selbst-Inszenierung genau so wenig angewiesen ist wie auf alles event-Orientierte, die Wirkung Deiner Musik aus der Ruhe entwickeln und etwa in den gewichtigen Werken Sebastian Bachs eine Weite des «Atems», eine Grösse der Form erreichen, die ein Vorschneller nicht zu Stande bringt. Zahllose solcher Erlebnisse aus Deinen Orgelkonzerten haben sich meinem Gedächtnis eingeprägt.

Wenn Denken und Handeln eher «nach innen» als «nach aussen» tendieren, ist es folgerichtig, dass man als Lehrer auch gleichgeartete Schüler anzieht. Seit über 30 Jahren – und das bedeutet eine Generation – ist die Orgelklasse der Schola Cantorum Basiliensis ein weit ausstrahlendes, attraktives Zentrum intelligenter junger Musiker/innen aus Nord und Süd. «Historische Tasteninstrumente» im weitesten, «authentischen» Sinne hast Du da fokussiert, Orgel, Cembalo, Clavichord, Generalbass, aber im Zentrum stand doch immer die Orgel, das Deinem Inneren adäquateste Instrument. Riesig war der Reichtum von Anregungen, die da von Dir ausgingen: Semesterthemen zum Ordnen des Repertoires und zur Vertiefung der Arbeit, Quellen, Hintergründe, Integration der flankierenden Fächer von Geschichte und Analyse über Notation bis zu Historischem Tanz, Orgelbau, Orgelreisen; pädagogischer Eros war da am Werk, Liebe zum Strukturierten, aber auch zur Improvisation, aktiver Einbezug und kollegiale Ergänzung durch Improvisationslehrer auf Deinen eigenen Antrieb, weiter Horizont, und doch immer wieder Umkreisung der Haupt-Themen Norddeutsche Orgelschule und Johann Sebastian Bach.

Ein Anliegen waren Dir auch stets die Inspirierung der fähigen Studierenden in Richtung eigener wissenschaftlicher Betätigung sowie hilfreiche

Betreuung der Diplomarbeiten in Deiner Klasse – auch diese Welt war Dir vertraut, Du selber hast 2002 als logische Folge Deiner Schwerpunkte die Würde eines Ehrendoktors der Musikwissenschaft erhalten.

Im Zeitalter der «Reiselehrer», d. h. grosser Distanzen zwischen Wohn- und Unterrichtsort so vieler Dozenten und deshalb nur eingeschränkter Präsenz an der Schule, muss ein Lehrer wie Du, der «da» ist und sich so sehr für das Ganze interessiert, zum engen Mitstreiter und Mitgestalter der Institutsleitung werden. In allen Verhandlungen mit den Kirchen, in den Begegnungen mit Pfarrern, Organisten, Orgelbauern, bei allen (zuweilen sensiblen) Auseinandersetzungen über die Orgelbenutzungs-Verträge, über Orgel-Revisionen u. a. m. war Dein Rat unentbehrlich. Wo Du mitsprachst, herrschten Argumente statt Emotionen, war die Haltung des «Miteinander» im Raum statt des Sich-Messens. Als Gesprächspartner hast Du dasselbe Gewicht wie als Musiker: überzeugend, glaubwürdig, nicht auf «Effekt» ausgerichtet, sondern abgewogen und «treffsicher» aus ruhiger Konzentration.

Meine Erinnerung an Dich als «Mäzen» beinhaltet Unvergleichliches. Das Mitverantwortungsgefühl für Deine Klasse und deren Ausstattung mit genügend Arbeitsmöglichkeiten bzw. Orgel-Kapazitäten führte dazu, dass 1994, als die letzte Finanzierungslücke für die neue Arp Schnitger Orgel im Basler Waisenhaus nicht zu schliessen war, Du selber, Deinen Schülern zuliebe, durch den Verkauf von Bildern Deines Vaters eine namhafte Summe beigesteuert und das ganze Unternehmen damit gerettet hast; gemeinsam hatten wir uns für diese Rekonstruktion durch Bernhardt Edskes eingesetzt und mussten mit ansehen, wie das ganze Projekt zu scheitern drohte. Aber damit nicht genug: Nachdem nun für die Orgelausbildung in Basel im Bereich der Alten Musik eine Instrumenten-Palette gegeben war, die von der Schwalbennest-Orgel in der Predigerkirche über das norddeutsche Instrument im Waisenhaus bis zu den Silbermann-Orgeln reichte, stiftetest Du in einer ziemlich abenteuerlichen Tausch-, Reparatur- und Transport-Aktion auch noch eine originale italienische Orgel, die ebenfalls in der Predigerkirche aufgestellt werden konnte und es ermöglicht, dass nun in ein und derselben Kirche drei verschiedene Instrumente für die unterschiedlichen Repertoire-Gebiete zur Verfügung stehen! Für die Kommunikation mit den Organisten in diesen (und anderen!) Kirchen war der Umstand immer hilfreich, dass es sich da oft um Musiker handelte, die aus Deiner eigenen Klasse hervorgegangen waren. Ebenso reibungslos verlief die Zusammenarbeit mit dem Dom zu Arlesheim mit seiner besonderen Orgel, denn dort waltetest Du selber

(und waltest weiter) als Organist und bildest in vielen Situationen eine ideale «Brücke». Ein Netzwerk war da durch Deine Lebensarbeit entstanden, das, dicht gefügt, zum Wohle aller wirkt – und all das ohne das geringste Aufhebens!

Diese Ergebnisse wären undenkbar ohne Deine menschliche Dimension und Deine Fähigkeit der Freundschafts-Atmosphäre, in der kein «ranking» herrscht, sondern Anerkennung der Anderen in ihrer je anderen Art. Ein fester Kreis von Freunden war die Umgebung für die gemeinsamen Kurse in Muri und später Arlesheim, die Fach-Experten bei den Diplomen rekrutierten sich aus einer Gruppe sinnverwandter und kompetenter Kollegen, die Absolventen, ja sogar die Studierenden wurden in das freundschaftliche Herz aufgenommen. Eine wesentliche Basis war Deine stete Bereitschaft, von den anderen, auch den Jüngeren, zu lernen – gerade auch, wie zur Komplementierung – von den Italienern, von den Spaniern. Und von den berühmten Orgelreisen der Klasse kehrte jeder stets auf der menschlichen wie auf der fachlichen Ebene erfüllt und dankbar zurück, so hingebungsvoll, kollegial und aufbauend hatte man sich um die originalen Instrumente in den wichtigsten Orgelbauregionen Europas geschart. Dass auch die Zusammenarbeit mit der Schola Cantorum von Freundschaft und dem Geist des Miteinander getragen war, ermöglichte vieles, was in Kleinlichkeit und Bürokratismus nicht zu stande kommt.

In meinem inneren Auge erscheint hinter Dir das Bild Deines Vaters, des Malers Rudolf Zender, der als Mensch und Künstler eine ähnliche «Grundstimmung» und «Temperierung» gehabt haben mag wie Du – schon die äussere Erscheinung legt diesen Gedanken nahe -: ohne Opportunismus, Kompromittierbarkeit, Gefallsucht. Seine Bilder sind von grosser Tiefe, ihre Ruhe stammt aus der Sensibilität, sie «sprechen», ohne laut werden zu müssen, ihre Farbigkeit ist vibrierend. Drei seiner Arbeiten gehören zu meiner kleinen «Sammlung»: ein Ölbild (gekauft), ein «Probedruck» und ein Aquarell (geschenkt – aus Freundschaft).

Für vieles, sehr vieles, lieber Jean-Claude, einen tief empfundenen Dank!

Peter Reidemeister

Grusswort

Dass Jean-Claude Zehnder nicht mehr an der *Schola Cantorum* unterrichten wird, ist kaum vorstellbar. Auch die neue *Schola*-Direktion, seit August 2005 im Amt, hat eine Vergangenheit und spürt eine starke Verbundenheit mit diesem ebenso liebenswürdigen wie zielstrebigen, in entscheidenden Momenten auch insistierenden kollegialen Partner.

Es war nicht unumstritten, an der *Schola Cantorum Basiliensis* eine organistische Ausbildung anzubieten, die sich ausschliesslich dem älteren Repertoire bis in die Frühromantik widmen sollte. Und das bei einem Instrument, das sich (im Gegensatz zu anderen) stets der Kontinuität seiner langen Geschichte vom mittelalterlichen Repräsentationsinstrument bis zur modernen Konzertorgel bewusst war. Die Traditionen der Kirchenmusik und die sinnlichen Erfahrungswelten der alten Sakralräume mögen dieses Bewusstsein für eine ungebrochene Überlieferung gefördert haben.

Was aus einem traditionellen Blickwinkel heraus als Einschränkung der Ausbildung erscheinen mag, erwies sich in der Rückschau als grosse Chance, denn die vermeintliche Kontinuität galt und gilt es kritisch zu hinterfragen. Die Konzentration auf die Jahrhunderte vor 1800 ermöglichte die vertiefte Auseinandersetzung mit dem älteren Repertoire im Kontext von allen anderen historisch spezialisierten Fächern an der *Schola* – bis hin zur jüngsten Entwicklung, in der die historisch informierte Improvisation auch auf der Orgel ungeahnte Ergebnisse für Spieler und Hörer bringt. Jean-Claude Zehnders kluge methodische Disposition liess Raum für die vielfältigsten ‹Tiefenbohrungen› seiner Studentinnen und Studenten. Einige Ergebnisse seiner Anregungen sind den Beiträgen in diesem Band zu entnehmen. Er selbst hat als nimmermüder Ratgeber sein reiches und tief gründendes Wissen um die Orgel und ihre Musik freigebig geteilt, sei es in Klassenstunden, Diskussionen und Orgelfahrten, als Autor verschiedener wissenschaftlicher Beiträge oder als geduldiger Betreuer von Diplomarbeiten. Sein Doktortitel *honoris causa* könnte mit Fug und Recht auch einer *expertis causa* sein (man verzeihe das Küchenlatein). Sein persönliches Engagement um adäquate Orgelinstrumente für die Ausbildung an der *Schola* hat der Stadt Basel ausserdem zu einer einzigartigen Orgellandschaft verholfen.

Jean-Claude Zehnder hat seit dem 1. Oktober 1972 an der *Schola Cantorum Basiliensis* eine pädagogische Mission verfolgt, deren ‹Früchte› in Form von äusserst fähigen Organisten heute an zahlreichen Orten Europas und auf anderen Kontinenten zu ‹erhören› sind. In diesem Sinn ist ein Blick auf sein Wirken in Basel nicht nur ein Blick in die Vergangenheit, sondern ein Versprechen für die Zukunft. Seine Nachfolge konnte so geregelt werden, dass drei seiner ehemaligen Schüler (Jörg-Andreas Bötticher, Lorenzo Ghielmi, Andrea Marcon) die etablierte Linie fortsetzen und weiterentwickeln. Zu ihnen stösst mit Wolfgang Zerer ein geistesverwandter Musiker.

Wer eine derart reiche Ernte erfahren kann, dem muss um die Zukunft nicht bange sein. *Ad multos annos rufen wir daher nicht nur dem Jubilar, sondern auch seiner organistischen ‹Schule› zu.*

Regula Rapp und Thomas Drescher

Per Jean-Claude

Ci sono incontri che rimangono sterili, altri che fanno presagire qualcosa che però poi non si avvera, altri ancora che invece crescono, si sviluppano e si consolidano con il passare degli anni, portando con sé tutte le aspettative originarie. Il nostro incontro, Jean-Claude, avvenuto nell'estate del 1982, è stato sicuramente una di queste rare esperienze, fonte continua di arricchimento umano e professionale. È stato l'organista australiano Philip Swanton, tuo allievo, in occasione di un suo concerto a Treviso a parlarmi per la prima volta di te e della *Schola Cantorum Basiliensis*: non gli sarò mai abbastanza grato e riconoscente.

Ho avuto la fortuna e il privilegio di frequentarti e conoscerti percorrendo insieme molte tappe: dapprima come tuo studente d'organo, poi di clavicembalo, in seguito come docente agli indimenticabili corsi estivi di Muri e Arlesheim, fino ad arrivare – a partire dal 1997 – ad essere tuo collega alla Schola! Quante esperienze condivise: posso davvero dire di aver avuto modo di conoscerti bene! Forse per questa ragione mi hanno chiesto di stilare queste righe, a nome di tutti i numerosi allievi provenienti dai cinque continenti che in questi lunghi anni hanno studiato con te alla *Schola*. Di ciò mi sento davvero onorato.

In tutti noi è presente un sentimento di vera gratitudine per tutto ciò che ci hai trasmesso e in occasione del tuo 65° compleanno sono davvero molte le ragioni per dirti grazie. La tua amabile presenza, il tuo nobile e gentile modo di porti in relazione agli studenti, la tua serenità e benevolenza, la tua saggezza ci mancheranno e non possiamo che augurarci di poterti rivedere ancora alla *Schola* negli anni a venire. Ci consola sapere che continuerai a portare il tuo contributo alla Musica Antica – e al mondo dell'Organo in particolare – grazie alle tue esecuzioni, ai tuoi scritti e alle tue instancabili ricerche.

Sei stato sempre un insegnante devoto e attento alle diverse esigenze dei tuoi allievi: non ti sei mai imposto, ma ci hai sempre «accompagnato» nel nostro cammino, nel modo più amorevole possibile. La tua conoscenza e sapienza unite alle tue qualità di interprete ci hanno sempre impressionato, ma ancora di più le tue qualità umane e la tua disarmante semplicità e umiltà. Solitamente queste doti sono purtroppo fra loro inversamente proporzionali: più si accumulano abilità, competenze, notorietà e suc-

cesso, più si rischia di soffocare nell'*ego* del proprio apparire, divenendo così persone – ed artisti – sterili.

Tu ci hai sempre dimostrato con i fatti e con i tuoi modi garbati che queste fondamentali qualità possono fra loro coesistere; che anzi devono coesistere, perché non esiste vera sapienza e bravura senza umiltà. Ci hai insegnato la lezione più grande: che il maestro migliore è colui che si fa «tramite», che riesce a divenire strumento per far crescere gli altri. Sotto questo aspetto sei stato davvero un esempio perfetto di come attraverso la musica – *disciplina vitae* – ci si possa porre al servizio del prossimo. Non è quindi certamente un caso se la classe d'organo della *Schola* in tutti questi anni si sia rivelata un'autentica fucina di talenti.

Queste tue qualità derivano senz'altro dal fatto che non hai mai smesso di studiare, di approfondire e di cercare. Da te abbiamo imparato che se un musicista si ferma, se cioè non ha più la curiosità e il piacere di continuare a progredire e crescere, rischia la paralisi delle idee e dell'ispirazione, fino a inaridire inesorabilmente. Anche per questa ragione sei diventato per molti di noi un esempio da seguire e imitare.

Scrive Massimo Mila: «Dal verbo *suchen* (cercare) i Tedeschi fanno il partecipio presente, *suchend*, e lo usano sostantivato, *der Suchende* (colui che cerca), per designare quegli uomini che non s'accontentano della superficie delle cose, ma d'ogni aspetto della vita vogliono ragionando andare in fondo, e rendersi conto di se stessi, del mondo, dei rapporti che tra loro e il mondo intercorrono. Quel cercare che è già di per sé un trovare, come disse uno dei più illustri fra questi «cercatori», e precisamente sant' Agostino; quel cercare che è in sostanza vivere nello spirito». Non trovo migliore espressione per evocare quello che tu rappresenti per tutti noi, o quanto meno l'immagine che io ho sempre avuto di te.

Con infinita gratitudine e riconoscenza ti abbracciamo, augurandoti lunghi anni di grazia e salute.

Andrea Marcon